

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstadt 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 10 Uhr.
In den Filialen für Aufnahmen:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Karlshof, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 12.

Freitag den 12. Januar 1877.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahlen in den vierzig Bezirken des hiesigen größten Reichstagswahlkreises wird von dem unterzeichneten Wahlcommissar
Sonntag den 14. d. Monats Vormittags 11 Uhr
im Saale der alten Waage (2. Etage)
bewirkt und das Gesamtergebnis der Abstimmung in den Wahlbezirken unmittelbar darauf ver-
kündet werden. Der Zutritt zu dem bezeichneten Locale steht jedem Wähler offen.
Leipzig, den 9. Januar 1877.

Der Wahlcommissar des XII. Sächsischen Wahlkreises.
Dr. Georgi.

Bekanntmachung.

Mit Anfang dieses Monats hat der in unser Collegium als Mitglied eingetretene
Herr Dr. **Max Abraham**, Firma C. F. Peter & Co., Thalfstraße 29b,
für den neu errichteten, die Bezirke 1. und 4. Pflege des V. Armenbezirks umfassenden XXIV.
District das Amt eines Vorstehers übernommen.
Ferner ist das von Herrn Dr. med. Rämig niedergelegte Amt eines Armenarztes für die
Districts IV. und XVI., sowie die 2. Pflege des XIV. und die 1. und 2. Pflege des XV. Districts
Herrn Dr. med. **Nichter**, Brandenburgerstraße 90,
mit Anfang dieses Monats übertragen worden.
Leipzig, den 10. Januar 1877.

Das Armendirectorium.
Schleißner. Hentschel.

Ruthholz-Auction.

Freitag den 26. Januar 1877 sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere
Bargan, in der Nähe des Forsthauses und der Ehrenberger Wiesen, am kleinen Gerode,
ca. 39 eichene, 123 buchene, 2 maholde, 43 rüsterne, 13 lindene, 26 erlene und
1 apfelbaumene **Ruthlöcher**, sowie 118 Stück **Schirrbölzer** und 440 Stück **Schir-
rangen**
unter den im Termine öffentlich ausgehängenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den
Reisfahrenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 1a in der Nähe des Forst-
hauses Bargan.
Leipzig, am 8. Januar 1877.

Des Raths Forst-Deputation.

Leipzig, 11. Januar.

Die Schlacht ist geschlagen; zum dritten Male
seit dem Bestehen des Reiches hat das deutsche
Volk sich keine Ertretung gewährt. Bei der
großen Ausdehnung des Kampfesfeldes läßt sich
das Gesamtergebnis noch nicht übersehen. Das
aber läßt sich schon jetzt sagen, daß die nationale
Partei, gegen die sich diesmal alle übrigen Rich-
tungen und Strömungen zu heftiger Feinde-
schaft hatten, gesund und frisch, ja neu gestärkt
und gehoben aus all diesen Wirren und Kämpfen
hervorgegangen ist; daß die Fortschrittspartei aus
der Faltung des Freundschaftsbündnisses mit den
Nationalliberalen keinen Gewinn, keinen Zuwachs
für sich selbst gezogen, sondern höchstens hier und
dort den reichthümlichen Elementen Vorschub ge-
leistet hat, und daß endlich diese letzteren trotz al-
lem keine wesentlichen Fortschritte gemacht haben.
Bei uns in Sachsen freilich hat die Wahl ganz
erwartende Resultate zu Gunsten der Social-
demokratie zu Tage gefördert. Wir ernten hier
eben immer noch in vollen Schelfen die üppig
emporgeschossenen Saaten der deutschen Wis-
senschaft und ihrer noch heute fortbauenden
Traditionen; sie ist es, die den nationalen Geist
in volle Erntzeit, seine politische Bildung hinan-
gehalten und ihm eine groß materielle, politisch
beschränkte, höheren Zielen abgewandte Richtung
gegeben hat. Von den sächsischen Arbeiter-
bataillonen, die gestern unter Führung und Auf-
sicht ihrer Demagogen den socialistischen Can-
didaten ihre Stimme gaben, haben nur wenige
Soldaten mit vollem Bewusstsein, aus Eifer für
die klar erkannten socialistischen Theorien, aus
Begeisterung für das Ideal der Commune ge-
stimmt; die meisten hat der anergogene Preußen-
haß, das eingetragene Mißtrauen gegen die Reu-
gestaltung Deutschlands, eine gewisse Unzufrieden-
heit mit sich selbst, mit ihrer Lage und mit
der Welt überhaupt und jener dumpfe, unthätige
Unmuth geleiht, der sonst die Faust in der Tasche
gekauert hält, am Tage der Wahl aber einen be-
wundernswürdigen Ausbruch findet. Die einzige Partei, die
der unheimlichen Macht der Socialdemokratie in
Sachsen einigermaßen die Waage hält, die einzige,
die sie bei der jetzigen Reichstagswahl energisch,
eifrig und erfolgreich bekämpft hat, ist die natio-
nalliberale Partei. Sie ist die einzig zuverlässige
Stütze der Ordnung und eines maßvollen, ruhigen
Fortschrittes. Wann wird der Tag kommen, wo
die sächsische Regierung dies erkennen wird? Wann
wird sie einsehen, daß nur das Reich und die
reichthümliche Partei sie vor den unterwühlenden
Einflüssen der Socialdemokratie zu bewahren
vermag und daß diesen nur durch ein kräftiges
Bündnis der Regierung mit der nationalen Partei
ein Damm entgegenzusetzen ist?

Doch das sind ja Träume. Wenden wir uns
zur Wirklichkeit und zu dem uns zunächst liegenden
Wahlkreise. Auch wir in Leipzig haben unsere
Socialdemokraten; aber wir haben uns ihrer
thätig und mit Erfolg erwehrt. Ihre Zahl ist
gestiegen, aber nur im Verhältnis zur Zahl der
Bevölkerung und zu der gleichfalls gewachsenen
nationalen Majorität. Freuen wir uns des
herrlichen Sieges, durch den Leipzig dem Reiche
seinen Tribut gezahlt und sich selbst geehrt hat!
Unterwerfen wir aber nicht die Macht des ge-

schlagenen Gegners, in dessen Bekämpfung wir
auch nach der Wahl nicht ermüden dürfen, dessen
ebenfalls verlockendes als verderbliches Treiben,
dessen reichthümliche als bürgerliche Bestrebungen
wir uns ohne Unterlaß gegenwärtig halten müssen.
Eine tragikomische Rolle hat in diesem ganzen
Wahlkampf die hier neu entstandene Fort-
schrittspartei gespielt. Die niedlichen Zahlen,
die ihr gestern beigesetzt wurden und bei denen
man sich eines Lächelns nicht enthalten kann,
werden sie darüber belehrt haben, daß sie mit
dem Unternehmen, der Leipziger Bürgerschaft neue
Bahnen zu weisen, kein Glück hat. Den Führern,
die es ja recht gut gemeint haben mögen, wohnen
wir unser herzlichstes Beileid und den Rath,
daß unglückselige Geschäft so schnell wie möglich
zu schließen, zu ihrer bürgerlichen Berufsthat
zurückzukehren und dort Trost für die Wunden
zu suchen, die ein irregeleiteter politischer Ehrgeiz
ihnen geschlagen. „Non omnia possumus omnes“.
Bleiben sie aber als „consequente“, „charakter-
feste“ Männer stief und starr bei ihren politischen
Spielereien, so sagen wir ihnen voraus, daß sie
in ihrer Verbitterung immer mehr und mehr
fortschreiten werden, um eines schönen Tages
in dem Hafen der alleinseligmachenden Social-
demokratie anzulanden. Ein solches Ende
wünschen wir ihnen nicht und darum lautet
unser ärztlicher und freundschaftlicher Rath:
strenge politische Diät!

Hieran schließen wir noch folgende Betrachtungen,
die uns von anderer Seite über den Act der
Reichstagswahl in Leipzig und über deren
Ergebnis zugehen:

Seit langer Zeit befand sich unsere Stadt
nicht in solcher Aufregung, wie Dies in den letzten
Tagen der Wahl war. Die Reichstagswahl erhielt
alle Gemüther in Aufregung und es wurde seitens
der verschiedenen Parteien das Menschenmögliche
geleistet, die Aufmerksamkeit der gesamten Ein-
wohnerschaft ausschließlich auf den wichtigen
Wahlact hinzulenken. Die Wahltheilnahme am
gestrigen Tage entsprach denn auch der voraus-
gegangenen Aufregung. Nahe an 70 Procent
der Wähler schritten zur Wahlurne, ein Ver-
hältnis, wie es in Leipzig bei politischen
Wahlen kaum jemals zuvor sich gezeigt
haben dürfte. Wir freuen uns dieser regen
Wahltheilnahme, denn sie stellt einen wesent-
lichen Fortschritt in dem politischen Leben unserer
Bevölkerung dar. Es macht einen vortrefflichen
Eindruck, wenn man sehen muß, daß an dem
Tage, an dem das Vaterland seine Bürger auf
zur Wahl ruft, in den Reihen des Volkes
Trägheit und Gleichgültigkeit herrschen. Wie
ganz anders, wie viel besser war gestern der
Eindruck, als die weitest größte Mehrheit der
Wähler sich ihrer Pflicht gegen das deutsche Reich
erinnerte und entschlossenen Schrittes zu den
Wahllokalen schritt.

Schon während der Nachmittagsstunden ließ sich
übersehen, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen
eine sehr bedeutende sein werde. Von 7 Uhr
Abends ab trafen an der dazu außerordentlichen
Centralstelle, im Hotel de Prusse, die Meldungen
von den einzelnen Wahlergebnissen ein. Es hatte
sich hier eine größere Anzahl Wähler, allen Partei-

richtungen angehörig, versammelt, welche in
sieberhafter Ungeduld der kommenden Dinge
harrten. In erster Reihe trug das Wahlergebnis
aus dem 14. Bezirk ein, dessen Wahllocal sich in
der 3. Bürgerstraße befand. Das Ergebnis wurde
mit Hurrah begrüßt, da es einen entscheidenden
Erfolg des Candidaten der nationalliberalen
Partei enthielt. Bald traten nun noch weitere
Ergebnisse hinzu, die im gleichartigen Ver-
hältnis standen. Gegen 8 Uhr waren Bezirke
aus allen Theilen der Stadt angemeldet und man
konnte schon um diese Zeit auf das Gesamt-
resultat schließen. Herzliche, lebhafteste Freude be-
mächtigte sich immer mehr der Anwesenden,
deren Zahl von Minute zu Minute sich ver-
größerte. Natürlich waren von dieser Empfin-
dung die Angehörigen der Socialdemokratie und
in noch höherem Grade die Vertreter der so ge-
nannten Fortschrittspartei ausgenommen. Letztere
machten angesichts der winzigen Zahlen, die für
ihren Candidaten gemeldet wurden, ein sehr saures
Gesicht. Herr Prof. Hänel spielte beinahe dieselbe
Rolle, wie sie bei der letzten Wahl zum Reichstag dem
Herrn von Giergen von der Wählerchaft zugetheilt
worden war. Aus der Mitte der Anwesenden
wurde unter allgemeiner Theilnahme der zutref-
fende Wit gemacht, daß der Candidat der Fort-
schrittspartei nur „zweispännig fahre“, d. h. er
könne es in keinem der Wahlbezirke auf die drei-
stellige Zahl 100 bringen. Wenige Minuten nach
9 Uhr traf endlich aus dem letzten Bezirk, der
äußeren Vorstadt, das Resultat ein und nun-
mehr konnte zur vorläufigen Feststellung des Ge-
samtergebnisses vorgegangen werden. Ein Mitglied
der nationalliberalen Wahlcomité verkündete das-
selbe mit Stentorsstimme. Es waren, wie wir schon
in der letzten Nummer der Rührer mitgeteilt haben,
aus Völsbürgermeister a. D. Dr. Stephan:
10,776, aus Professor Hänel aus Kiel 1757,
aus Drechsler August Vebel 5250 Stimmen
gefallen. Nur ganz wenige Stimmen (19) hatten
sich zerstreut. Gleich einem Lauffeuer verbrei-
tete sich nun diese Kunde durch die Stadt, wo sie
namentlich in den öffentlichen Localen von dem
Publicum mit Begeisterung aufgenommen wurde.

In dem Ergebnisse der Wahl sind zwei charakte-
ristische Momente ausgeprägt. Das eine dieser
Merkmale besteht darin, daß die große national-
liberale Partei in unserer Stadt trotz aller An-
griffe und Verlockungen sich treu geblieben ist und
ein wahrhaft vernünftiges Bistum über den Ver-
such, Spaltung in die Reihen der Liberalen zu
tragen und eine sogenannte Fortschrittspartei zu
gründen, abgegeben hat. Die Zahlen 10,776 und
1757 kennzeichnen zur Genüge die trostlose
Niederlage, welche diejenige politische Partei-
bildung erlitten hat, die sich mit dem
Namen des Fortschritts schmückt und für
deren bage Bestrebungen in Leipzig niemals
ein geüblicher Boden vorhanden sein wird.
Herr Professor Hänel mag sich bei Denjenigen,
die ihn einer solchen Niederlage ausgelegt haben,
bedanken. Wie frohlockten und in welchem Maße
überhoben sich die Fortschrittler und deren Prä-
organe, als der große Eugen Richter in der
Centralhalle gesprochen und die Nationalliberalen
in die Wälder erklärt hatte. Leipzig sollte über
Nacht eine andere Stadt geworden sein und sich

in die Arme der Fortschrittspartei geworfen haben.
Noch in den allerletzten Tagen war in der „Völschen
Zeitung“ zu lesen, die Action stünden in Leipzig für die
Fortschrittspartei dermaßen günstig, daß „der Sturm
auf die Hochburg des Nationalliberalismus“ ge-
lingen werde. Wie grausam ist diese Illusion zer-
stört worden! Heute werden die Fortschrittler
nicht mehr ableugnen, daß die Wähler der Stadt
Leipzig hinlänglich politisch geschult sind, um sich
nicht von den Phrasen der Fortschrittspartei ins
Garn locken zu lassen.

Das zweite bedeutsame Merkmal des diesma-
ligen Wahlergebnisses finden wir in der That-
sache, daß die socialdemokratische Partei
im Verhältnis zu der Wahl vor drei und vor
zwei Jahren wenig Fortschritte gemacht hat.
Es sind auf Vebel zwar 1500 Stimmen mehr
als 1874 und etwa 1200 Stimmen mehr als
1875 gefallen, es ist indessen hierbei zu berück-
sichtigen, daß die Zahl der Wahlberechtigten sich in
diesen beiden Zeiträumen um etwa 4000 vermehrt
hat, von welcher Zahl selbstverständlich ein Theil
den Socialdemokraten zu Gute kommen mußte. Auch
Dr. Stephan hat beträchtlich mehr Stimmen, etwa
1600, als 1874 erhalten, und im Vergleich zu der
Wahl 1875, wo Dr. Goldschmidt in Frage stand,
beträgt das Wachstum der für den national-
liberalen Candidaten abgegebenen Stimmen noch
weit mehr, etwa 2500. Nach Procentzahlen aus-
gedrückt, ergibt sich, daß die Socialisten 1874 und
1877 gleichviel Stimmen, etwa 28—29 Proc. auf
ihren Candidaten vereinigt haben, während
Dr. Stephan 1874 etwa 69 Procent und 1877
etwa 61 Procent der Stimmen zuwies. Die
Differenz von 8 Procent ist durch die Candidatur
Hänel hervorgerufen worden.

Wir schließen für heute unsere Betrachtungen
mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch in der
Zukunft in unserer Stadt sich ein gleich günstiges
Verhältnis herausstellen werde.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 11. Januar.

In dem Befinden der Prinzessin Karl von
Preußen, die an einem Unterleibsleiden leidet,
ist noch keine Besserung eingetreten, und ihre
Krankheit erregt allgemeine Theilnahme und Be-
sorgnis. Wie es heißt, hat sich unterhalb der
Leber eine Art Geschwür gebildet, und es fragt
sich, ob es durch die Kunst der Ärzte gerettet
oder weggelassen werden kann. Sonst erfreut
sich die kaiserliche Familie und namentlich der
Kaiser selbst einer vortrefflichen Gesundheit. Ein
Zeichen davon ist, daß er am 12. d. den preussischen
Landtag, obgleich dessen bevorstehende Sitzung von
keiner bedeutenden Erheblichkeit ist, in Person
eröffnen will.

Ueber die Reichstagswahl in Berlin,
wo die Nationalliberalen zum ersten Male mit
einem selbstständigen Candidaten (v. Jordan) her-
vorgetreten sind, sagt die „Nat.-Ztg.“:
Unsere Stadt hat eine Wahlbezirkung erlebt, die ihr
bisher unbekannt war in solcher Größe und solchen
Formen. In der deutschen Hauptstadt hatte sich der
Fortschritt seit lange als Herrscher gefestigt und man
hatte ihm diesen Anspruch nicht bestritten. Ist es doch
eine allgemeine und auf guten Gründen ruhende Ver-

Auflage 14,900.
Abonnementspreis viertelj. 4/2 Mk.,
incl. Frangirung 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.
Zusätze 149 Pf. Courtpreis 20 Pf.
Größere Schriften laut unseren
Preisverzeichnissen. — Tabellarische
Zahl nach höherem Tarif.
Kleinanzeigen unter dem Rubrications-
tarif die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abart wird nicht
gegeben. Zahlung per numerum
oder durch Postnachschuß.